



Ninja Reichert, Maria Flavia Cerrato, Foto: dramagraz

## Minimalismus als Tugend

*Aqua Viva*, dramagraz @ echoraum Wien, 19. Dezember

Es ist ein literarisches, in seinen besten Momenten poetisches Theater, das Ernst Marianne Binder seit vielen Jahren mit seinem dramagraz-Ensemble hegt und pflegt. Keine vordergründige Action, keine Kulissen, kein Pomp, kein Ballast. Klein und wendig, flexibel und beweglich in vielerlei Hinsicht operiert Binders Crew. In unregelmäßigen Zeitabständen setzt man die Segel für einen Törn vom Grazer Heimathafen nach Wien, wo man vorzugsweise im echoraum vor Anker geht.

So auch bei *Aqua Viva*, das insbesondere durch die ebenbürtige Hinzufügung prägnanter Musik fasziniert. Das gleichnamige Stück der brasilianischen, Ende der 70er Jahre verstorbenen, völlig aus der Mode gekommenen Autorin Clarice Lispector koppelt

Binder mit Morton Feldmans Klavierklassiker *For Bunita Marcus*. Darauf musste erst einmal jemand kommen. Schnell ist aufgeklärt, was der Regisseur an Bühnenpersonal dazu benötigt: eine Schauspielerin (Ninja Reichert) und eine Pianistin (Maria Flavia Cerrato). Mehr nicht. Minimalismus ist eine Tugend des dramagraz. Zumeist parallel verlaufen die (brillant wiedergegebene) Musik und der gesprochene und gespielte Text: eine Selbstbespiegelung, ein innerer Monolog (dem Lispector seltsamerweise den Untertitel *Ein Zwiegespräch* verpasst hatte), eine Anhäufung an Fragmenten, Lebensbeichten, Irrungen und Wirrungen in einer femininen, körperbetonten, manchmal auch pathetischen Sprache. Es geht in diesem Text um nichts weniger als ums Ganze.

Aus dieser so originellen wie riskanten Mixtur resultiert schlussendlich ein unerwartet zähflüssiger Abend, der in seinem Geschwindigkeitsmanko allerhand Fragen aufwirft. Allen voran jene, wie es zugehen mag, dass man sämtliche Inhaltsstoffe – den Text und seine Darstellung, die Musik und ihre Interpretation – als großartig empfindet und unterm Strich diese Mischung, das Ensemble weniger ergibt als die Summe seiner Einzelteile. Zu denken gibt auch, warum die Schauspielerinnen ausgerechnet in nuttigem Outfit agiert. Aus dem Text ist nichts derlei abzulesen. Ungeachtet dessen, fällt ins Gewicht, dass die Publikumsreaktionen auf *Aqua Viva* extrem weit auseinanderdriften. Begeisterung und Enttäuschung halten sich in etwa die Waage. Dass innerhalb ähnlich konstituierter Menschen eine dermaßen große Polarisierung an Meinungen gelingt, gehört zu den Mysterien und wohl auch zu den Vorzügen einer dramagraz-Produktion. ■

Andreas Fellingner